

Für Schulausschuss 23. April 2009

Eckpunkte für ein Modell der differenzierten Integration allgemeiner und beruflicher Bildung in der Berliner Schule

1. Die Berliner Schule als Gesamtsystem betrachten

Die Überlegungen und Pläne der bildungspolitisch Verantwortlichen zur Vereinheitlichung der Mittelstufe („Sekundarschule“) haben bisher den Oberstufenzentren (OSZ) lediglich eine Satellitenrolle zugebilligt: Der Focus lag auf der Fusion von Haupt-, Real- und Gesamtschule und auf dem Spannungsverhältnis der neuen Schulform zum traditionellen Gymnasium.

Die Interessenvertreter der OSZ in BBB und LSB haben intensive Lobbyarbeit betrieben und die vorliegenden Entwürfe in ihrer Tragfähigkeit für das Gesamtsystem der Berliner Schule in Frage gestellt. Bei den Verantwortlichen scheinen sowohl die Bereitschaft zum Umdenken als auch die Bereitschaft gewachsen, dass allgemeine und berufliche Bildung in der Oberstufe als integrale Bestandteile der Berliner Schule zu denken sind.

2. Differenzierung braucht Integration

Mit Abschluss der Klasse 10 beginnt für die Mehrheit der Jugendlichen das, was man den „Ernst des Lebens“ nennt: Sie entscheiden sich, welchen Beruf sie ergreifen und womit sie später ihren Lebensunterhalt erwerben. Die Entscheidungsfähigkeit, aber auch der Entscheidungsdruck sind unterschiedlich ausgeprägt: Ein großer Teil fragt jetzt die allgemeine Oberstufe nach und wird die Weichenstellung nach dem Abitur in drei Jahren vornehmen. Ein ebenso großer Teil aber entscheidet sich für eine duale Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf und tritt unmittelbar in das Beschäftigungssystem ein. Manche haben Fähigkeiten und Neigungen für einen bestimmten Wirtschaftssektor entdeckt und fragen eine berufliche Grundbildung in einem der 13 Berufsfelder nach oder wollen die Hochschulreife mit einem beruflichen Profil erwerben. Andere wiederum mussten die Mittelstufe mit minderen Abschlüssen verlassen und benötigen weitere Unterstützung bei der Erlangung der Ausbildungsreife.

Die Absolventen verlassen die Klassenstufe 10 mit Hochbegabungen und Entwicklungsrückständen, mit vielerlei Qualifikationen oder ganz ohne Abschlüsse, mit divergierenden Fähigkeiten und mehr oder weniger ausgeprägten Neigungen. Für diese heterogene Schülerschaft, die ihren Platz in einer

Homepage:
www.berufliche-bildung-berlin.de

Vorstand:

Pit Rulff
(Vorsitzender)
Ernst-Litfaß-Schule
Telefon (privat) 01752 461055
Telefon (dienstlich) 4147920
e-mail: pit.rulff@berufliche-bildung-berlin.de

Bernd Romann
(Stellvertreter)
OSZ Banken
und Versicherungen
Telefon (privat) 7756966
Telefon (dienstlich) 39884200
e-mail:
bernd.romann@berufliche-bildung-berlin.de

Hans-Jürgen Keller
(2. Stellvertreter)
Emil-Fischer-Schule
Telefon (privat) 70509653
Telefon (dienstlich) 41472117
Fax (dienstlich) 41472193
e-mail: hans-juergen.keller@berufliche-bildung-berlin.de

Monika Mayer
(Kassenwartin)
Max-Taut-Schule
Telefon (privat) 033439 79747
Telefon (dienstlich) 52280147
e-mail:
monika.mayer@berufliche-bildung-berlin.de

Wolfgang Foest
(Schriftführer)
Loschmidt-Schule
Telefon (privat) 21966131
Telefon (dienstlich) 34505811
e-mail: wolfgang.foest@berufliche-bildung-berlin.de

hochspezialisierten Wirtschaftsgesellschaft suchen und einnehmen will, braucht es in der Oberstufe ein ebenso differenziertes Angebot an Bildungswegen. Intensive Beratung im Berufswahlunterricht der Mittelstufe ist erforderlich, um die eigenen Neigungen auszuprägen und die Schullaufbahn an der richtigen Stelle fortzusetzen.

Die Mittelstufe stellt sich zur Zeit dreigliedrig dar und soll unter dem Paradigma der Gleichwertigkeit und Chancengleichheit zukünftig zweigliedrig sein. Die Oberstufe dagegen ist vielgliedrig und muss auch so differenziert bleiben. Gleichwohl muss auch hier Chancengleichheit hergestellt und soziale Segregation zurückgebaut werden. Möglich ist dies durch die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung in einer integrierten Oberstufe gemäß dem Konzept „Bildung plus eins“: Jeder Schülerin und jedem Schüler steht entsprechend seinem Bildungsstand der Weg offen, im folgenden Bildungsgang einen höheren Schulabschluss oder ein Mehr an beruflicher Bildung erreichen zu können als im vorher besuchten. Bei hoher Durchlässigkeit und gestuften Entwicklungsmöglichkeiten werden Sackgassen und Einbahnstraßen in der Bildung durch differenzierte Integration vermieden.

3. Oberstufenzentren - 30 Jahre Kompetenz in allgemeiner und beruflicher Bildung

OSZ sind vor 30 Jahren durch Zusammenführung verschiedener Schulformen der Oberstufe entstanden. Damit wurde die Kleinteiligkeit und stark gegliederte Schulstruktur vor allem in der beruflichen Bildung beseitigt und die Allgemeinbildung durch Integration von Wegen zum Abitur gestärkt. Die ungünstigen Entwicklungsbedingungen vor allem für Bildungsbenachteiligte sowie die soziale Segregation in der Mittelstufe werden am OSZ tendenziell ausgeglichen.

Der Prozess ihrer Gründung kann daher modellhaft für die Schaffung der einheitlichen Mittelstufe herangezogen werden. Der Schulausschuss sollte daher nicht nur die Gymnasien, sondern insbesondere auch die Oberstufenzentren in den Prüfauftrag einbeziehen.

OSZ bieten für alle Absolventinnen und Absolventen der allgemein bildenden Schule berufsfeldbezogene Anschlüsse und verbessern so Chancengleichheit für soziale Teilhabe. OSZ sind so integrierte Gemeinschaftsschulen ab Klasse 11 mit differenziertem Bildungsangebot für den Start in Studium, Ausbildung und Beruf. Auch jenseits der Klasse 13 nehmen nicht wenige Abiturienten eine Berufsausbildung am OSZ auf. Auch die Berliner Gymnasien sind daher für die OSZ abgebende Schulen.

Daher ist die grafische Darstellung der knapp 100.000 Schülerinnen und Schüler am OSZ als Dach der Berliner Schule angemessen. Die Senatsverwaltung sollte die Größenverhältnisse in ihrer Grafik berücksichtigen.

4. Vom Wert beruflichen Wissens und beruflicher Orientierung

Berlin kann es sich nicht leisten, 10 % eines Jahrgangs ohne Schulabschluss in das Erwachsenenleben zu entlassen. Die OSZ bemühen sich um diese Zielgruppe, indem sie Berufsvorbereitung mit der Chance zum Erwerb eines (höheren) Schulabschlusses verbinden. Diese Förderung kommt aber für diejenigen zu spät, die durch Misserfolge in der Primar- und Mittelstufe bereits demotiviert

und frustriert sind. Aus Sicht der OSZ bietet eine einheitliche, nicht auslesende Mittelstufe daher eine gute Ausgangsposition für einen erfolgreichen Start in höhere Bildung.

Praxisorientierte Bildung durch Einbettung beruflicher Inhalte und von Betriebspraktika in die Mittelstufe sind nicht allein für Bildungsbenachteiligte ein wertvoller Attraktor. In Anlehnung an das römische Sprichwort „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir“ sollten berufliche Bildungsinhalte in alle Schulformen der Mittelstufe Eingang finden.

Aus Sicht der OSZ ist eine einheitliche Mittelstufe oder eine Gemeinschaftsschule bis Klasse 10 eine gute Vorbereitung auf eine den Leistungen und Neigungen der Absolventinnen und Absolventen entsprechende Wahl der Oberstufe: In Klasse 10 haben sich Interessen für bestimmte Berufsfelder wie Technik oder Wirtschaft herausgebildet. Ein großer Teil bewirbt sich um einen Ausbildungsplatz und geht direkt in eine Berufsausbildung im dualen System über. Ein anderer Teil entscheidet sich für eine berufliche Grundbildung in einem Berufsfeld eigener Wahl. Ein großer Teil wird die Hochschulreife an einer allgemeinen oder beruflichen Gymnasialen Oberstufe anstreben.

Die junge Generation wächst in einem Europa ohne Grenzen auf. Fremdsprachenkompetenz gehört heute zur Grundausstattung jedes jungen Menschen. Immer mehr werden Praktika im europäischen Ausland ableisten. International tätige Unternehmen brauchen Personal, das global einsetzbar ist. Der Europäische Qualifizierungsrahmen vereinheitlicht die Anforderungen an die Europatauglichkeit der Absolventen auch deutscher Schulen. Die OSZ können helfen, die erforderlichen Kompetenzen zu erwerben.

5. Die Sekundarschule wird durch das OSZ erst richtig attraktiv

Es besteht die Gefahr, dass die zweigliedrige Mittelstufe an der sozialen Segregation grundsätzlich wenig ändern kann. Aus den vorliegenden Konzepten ist nicht ersichtlich, dass die zukünftige Sekundarschule dem Gymnasium gleichwertig werden könnte, wenn die leistungsfähigen Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium übergehen und der übrig bleibende Rest in die Sekundarschule kommt. Um Gleichwertigkeit zu erzielen, brauchen Sekundarschulen ein glaubwürdiges, zielgruppengerecht differenziertes Bildungsangebot für die Oberstufe, das sich von dem der Gymnasien abhebt. Dieses könnte einerseits im Abitur nach Klasse 13 liegen und so Schülerinnen und Schülern und bildungsferneren Elternhäusern Sicherheit geben.

Die Perspektive der bestmöglichen Bildung bis Klasse 13 wird aber nur dann als gleichwertiges Konzept sichtbar, wenn berufliche und allgemeine Bildung als integriertes Angebot kommuniziert werden: Die Bildungswege im OSZ sind also nicht erst in der 10. Klasse, sondern schon beim Übergang von der Grundschule bei der Wahl der Mittelstufe in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Die Sekundarschule könnte bei Eltern gewinnen, die für ihre Kinder den späteren Weg in Studium oder Beruf offen halten und sie nicht durch Anmeldung auf das Gymnasium auf ein Bildungsziel festlegen wollen. Dazu bedarf es glaubhafter und klarer Kooperationsbeziehungen zwischen Mittelstufen und Oberstufenzentren.

6. Zielgruppengerecht: Das maßgeschneiderte Angebot in Wohnortnähe

Bei der Wahl eines OSZ nach Klasse 10 werden zwei Entscheidungsgesichtspunkte eine Rolle spielen: Einerseits werden Schülerinnen und Schüler mit bereits festgelegtem Berufsinteresse ein für sie geeignetes Berufsfeld nachfragen und dafür möglicherweise auch längere Anfahrtswege im Berliner Stadtgebiet in Kauf nehmen. Andererseits werden gerade bei alternativen Standorten - etwa im Berufsfeld Wirtschaft - und bei nicht festgelegter Berufsorientierung regionale Auswahlkriterien eine Rolle spielen.

Um beiden Nachfragen gerecht zu werden, bieten die OSZ bezirkliche Kooperationen an, um in den Feldern Wirtschaft, Technik, Naturwissenschaft, Sozialwissenschaft sowie der sonderpädagogischen Förderung für jede Schule der Mittelstufe ein Übergangsangebot bereit zu halten. Die freie Wahl einer Spezialisierung auf eine Berufsrichtung in der Oberstufe könnte dann den entscheidenden Wettbewerbsvorteil für die Sekundarschule darstellen.

Das Abitur mit allgemeinen Fächern nach 13 Schuljahren könnte ebenso in den Beruflichen Gymnasien stattfinden wie an Oberstufen der Sekundarschulen oder Gymnasien. In Kooperation mit den Bezirken sollte gemeinsam ein bedarfsgerechtes Angebot an vierzügigen Oberstufen entwickelt werden, damit die Oberstufen lebensfähig bleiben.